

Wolf Hoog

*In den Armen
Deiner Frau*

Reiseerzählung

Dieser Text folgt nicht der neuen Rechtschreibung!

© 2002 - 2003 Wolf Hoog,

Obere Augartenstraße 40/33, 1020 Wien,

hoog@gmx.at

Den treuen Gefährtinnen & Gefährten gewidmet!

Malerische Schönheit umgab
das kleine Fischerdorf.
Sanfte Hügel mit
stacheligem Gestrüpp wechselten mit felsigen
Abhängen & kleinen Olivenhainen. Es roch nach
Meer & unzähligen Kräutern, die wild in der
kargen Landschaft wucherten. Dort wo das
schmale, langsam von den Bergen abfallende Tal
ins Meer mündete, lagen vereinzelt die alten
Hütten. Dazwischen waren einige Hotels
hochgeschossen. Diese schienen noch nicht alt
aber mit ihrem abbröckelnden Verputz & den
schadhaften Dächern doch sehr verwahrlost.
Alles ergab eine seltsame, traurige Mischung.
Als sie ankamen, schien die Sonne grell über dem
Meer. Ihr Hotel lag direkt an der kleinen Bucht.
Vom Zimmer konnten sie den schmalen Streifen

braunen Strand, eine Palme & einige kleine Boote, die am Kai angelegt hatten, beobachteten. Sonst war alles endloses Meer & strahlender Himmel. Es waren nur mehr wenige Menschen am Strand. Einige alte Frauen saßen auf morschen Bänken in der Sonne. Hie & da holperte ein kleines Auto die winkelige Straße, die den Strand von den kleinen Häusern trennte, entlang. Die meiste Zeit hörte man nichts als die Brandung auf den Felsen des Kais. Sie packten aus und liebten sich den ganzen Nachmittag. Erst als es dunkelte, kamen sie nach unten in den Speisesaal.

Vereinzelte Gäste verharrten noch standhaft in dem finsternen Hotel. Ein altes Paar schlürfte gemächlich ihre Suppe. Ein Betrunkener döste in der Ecke. Die Alten überhörten gutmütig seine sporadischen Ausbrüche von Lustigkeit. Zittrig

holte der Mann Brötchen für beide. Sie wischte ihm mütterlich die angepatzte Hose ab. Er schnitt ihr das Fleisch klein, während sie den Wein eingoß. Eine wohlige Geborgenheit umgab dieses Paar. Diese traute Zweisamkeit schien so viele Stürme überlebt zu haben, so viele Untiefen durchkreuzt und nun so sicher verankert zu sein, daß sie eine Würde ausstrahlten, der nur ein alter abgetakelter Kahn neben einer kenternden Jacht fähig ist.


Inzwischen war es stürmisch geworden. Der Wind rüttelte an den dünnen Fensterscheiben und preßte jaulend Gischt durch die vielen Ritzen. Die beiden Neuankömmlinge waren müde von der langen Fahrt, weshalb sie nur wenig aßen und bald wieder in ihr Zimmer gingen. Auch die nächsten Tage unternahmen sie

nicht viel, außer kurzen Spaziergängen am Strand.

Sie wollten die Stille genießen, Kraft tanken, eine kurze Verschnaufpause einlegen in ihrem rastlosen Leben & ihrer bewegten Beziehung. Doch das gelang ihnen nur wenig. Die vielen Eindrücke peitschten ihren Geist immer wieder auf, und die unerbittliche Ehrlichkeit, die sie sich selbst & dem anderen abverlangten, ließ sie nie zur Ruhe kommen. Selbst hier war ihr nach außen so beschauliches Leben voll innerer Kämpfe über endlosen Abgründen. Ihre Seelen schienen das Dunkle zu suchen. Sie identifizierten sich zu sehr mit allem Ausgestoßenen, Verrückten, Abartigen, dachten & lebten alles zu konsequent bis zum Ende.

Eines Abends waren sie zu einem Gedenkkonzert für die Opfer eines Terroranschlages geladen. Die Beiden gedachten der Opfer des Imperialismus. Und dem Haß auf alle fremdartigen Menschen begegneten sie mit Liebe. Inniger, zärtlicher, lustvoller Liebe. Sie küßten & streichelten sich den ganzen Abend. Es wurde Scarlatti vorgetragen. Seine Küsse schmeckten so süß. Sein Körper roch so gut. Sie konnte nicht die Finger von ihm lassen. In der Pause wären sie beinahe auf der Toilette verschwunden. Und beim zweiten Teil schmiegte sie sich eng mit ihrem Hinterteil an ihn. Sie spürte ihn hart werden, fühlte wie pochend die Beule in seiner Hose zwischen ihren Arschbacken anquoll, preßte ihr Becken noch fester gegen seines und rieb sich lustvoll an seinem Schwanz.

Sie standen ganz hinten. Man war gebannt von der wirklich wundervollen Darbietung. Das Pianissimo war hinreißend zart. Alle hielten den Atem an - außer ihr. Ihr Kleidchen wanderte ganz langsam & unauffällig nach oben. Ihr Schlüpfer wurde vorsichtig zur Seite geschoben. Sie war schon triefnaß. Als er in ihr war, entkam ihr ein Seufzer. Eine alte Dame nickte ihr freundlich, mit von der wundervollen Musik tief berührten, feuchten Augen zu. Der nächste Seufzer war lustvoller. Ein Mann neben ihnen murmelte irgend etwas Unverständliches. Sie blieb bewegungslos & scheinbar nur auf die Musik konzentriert stehen, fühlte ihn in sich und genoß dieses heimliche Vereint-sein, das um so inniger war, als es niemand ringsum wußte.

m Hotel lebte noch ein weiteres, jüngeres Paar. Sie hatten sich schon einigemale beim Abendessen gesehen. Sie war etwa dreißig, hatte lange, braune Locken, in denen die ersten silbrigen Fäden glitzerten. Er war gut zehn Jahre jünger. Seine hochgeschossene Gestalt hatte noch etwas knabenhaftes, sein Blick war noch unschuldig. Im ersten Moment dachte man, der Junge wäre mit seiner Mutter unterwegs. Erst die Zärtlichkeiten, die sie hin & wieder austauschten, entlarvten sie als Liebespaar.

Die beiden Frauen waren sich schon lange aufgefallen, und jedesmal wenn sich die beiden Paare begegneten, blitzte irgend etwas Verruchtes in den kleinen leuchtenden Augen der Fremden. Manchmal unterhielt man sich noch etwas nach

dem Abendessen, trank gemeinsam ein Gläschen Kräuterlikör an der Hotelbar, oder spazierte gemeinsam ein wenig in der Abenddämmerung am Strand.

Die Fremde machte gerne anzügliche Bemerkungen. Ihr Liebhaber merkte es nicht immer. Sie ging wohlwollend schmunzelnd darüber hinweg. Die Frauen zwinkerten sich zu und liefen gemeinsam den beiden Herren voraus. Diese gaben sich gelassen & weltmännisch. Sie wußten, daß die Frauen über sie redeten, wenn sie sich tuschelnd & kichernd nach ihnen umdrehten.

Wenn unsere beiden Liebenden wieder alleine waren, dachte sie oft an das andere Paar. Nachts, bei der Liebe, stellte sie sich vor, die beiden Fremden würden zusehen, neben ihnen liegen, sich auch lieben. Vielleicht würden sich sogar manchmal ihre Schenkel berühren. Sie würden

sich gegenseitig ansehen. Sie stellte sich vor, wie die Fremde auf ihrem jungen Liebhaber saß. Wie er ihren Busen küßte, ihr durch die Haare fuhr, die silbrigen Fäden streichelnd, ihr Gesicht mit Küssen bedeckte. Sie würde sich ganz langsam auf ihm auf & ab und hin & her bewegen, um seine jugendliche Unbeherrschtheit nicht zu sehr herauszufordern. Langsam & zärtlich würde sie seinen sehnigen, knabenhaften Körper mit unzähligen sanften Küssen überdecken und sich irgendwann einladend lächelnd & mit einem verruchten Funkeln in den Augen zu den beiden Beobachtern umdrehen.

Diese Phantasie erzählte sie ihrem Geliebten. Beide fanden sie das andere Paar attraktiv & sympathisch. Er wußte, daß der Junge aufgeschlossen & nicht sehr eifersüchtig war. Sie wollten die beiden beim nächsten Mal auf ihr

Zimmer einladen, doch als sie am Morgen an der Rezeption vorbeikamen, sahen sie die beiden abreisen. Man versicherte, sich gegenseitig zu schreiben, küßte sich warmherzig & vielversprechend, und schon waren sie fort.

In den Phantasien, die sich unsere beiden Liebenden erzählten, während sie sich vereinigten, lebte das fremde Paar noch lange weiter.

Das Wetter war wechselhaft. Die Sonne hatte noch alle Kraft des Sommers, doch immer öfter konnte sie die Wolkendecke nicht mehr durchbrechen, und kalter Wind blies vom Meer, biß in die Wangen, befeuchtete alles mit einem feinen, klammen Hauch.

Sie stand am Balkon und betrachtete die Wellen, die wild gegen das Ufer schlugen. Einige Möven kämpften gegen den Sturm. Ein Fischerboot

schaukelte verloren im weiten Meer. Ihr Blick war müde. Die Augen wanderten träge die schmale Straße entlang bis zum Ende der Bucht, an den Klippen bis zum Horizont, über die Weite des Meeres, bis sie an der Palme vor dem Haus angekommen waren. Am Strand verweilten sie eine Weile auf zwei runden, backenförmigen Abdrücken im Sand und gleiteten dann wieder traurig die Straße hinauf. Sie war erschöpft von monatelangem Streß. Die Ruhe der letzten Tage ließ sie erst ihre Energielosigkeit spüren. Selbst zum Kraftschöpfen schien sie zu schwach zu sein. Sie konnte sich nur darauf verlassen, daß ihr Partner sie trug und umsorgte wie sie ihn. Und sie wußte, daß er für sie da war.

Im Radio wurde berichtet, wie fortschrittliche Terrorregime fremdländische Freiheitskämpfer abschlachten. Dazwischen einlullendes

Gesäusel. Am Gang zwitscherte die Putzfrau fröhlich alte Lieder aus ihrer fernen Heimat. Sie war immer glücklich: Über das Wetter, über ihre Arbeit, über jeden neuen Tag. Selbst wenn sich eine Träne der Sehnsucht nach Zuhause aus ihren strahlenden Augen stahl, lachte sie darüber. Sie erzählte gerne von ihrer fernen Familie, auch wenn sie wußte, daß sie niemand verstand. Doch jeder hörte ihr gerne zu, und genoß die Wärme & Zuversicht ihres Geplappers.



ie liebten sich dermaßen, identifizierten sich sosehr mit dem anderen, daß sie begannen, Eindrücke, die der andere wahrnahm, selber zu empfinden. Er genoß es, wenn sie etwas Leckeres aß, und sie schmolz dahin - alleine bei der Vorstellung der sanften Hände der Masseurin, die sie ihm kommen lies. Sie begnügte sich dabei irgendwann nicht mehr damit, seinen Körper zu betrachten, sondern lies in Gedanken seine Hände unter die Bluse des Mädchens schlüpfen. Beim Flanieren am Strand hielt sie Ausschau nach jungen Küken, die sie in Gedanken und bald auch in Worten durchfickte, bis sie schrien. Eines Tages beschloß sie, er müsse ihr „Vollstrecker“ werden. Er sollte für sie seinen Schwanz in die süßen Dinger bohren. Sie wollte

mit ihm & durch ihn diese saftigen Früchte genießen. Alleine die Idee ließ sie feucht werden. Doch noch bevor es soweit kam, hatte er sie mit etwas ganz anderem überrascht.

Sie waren spät abends noch in eine kleine verrauchte Bar am Hafen gegangen. Dort schienen sie die einzigen Fremden zu sein. Alle kannten sich, klopfen sich unentwegt auf die muskulösen Schultern, erzählen & stritten in dieser fremden Sprache, lachten & sofften. Dichter Zigarettenrauch lag in der Luft. Es stank nach Bier & Schweiß.

Sie hatte ein leichtes Leinenkleidchen an, das sanft über die schmale Taille fiel. Ein dunkler, behaarter Fischer starrte sie unentwegt an, zog sie mit seinen Blicken aus, trank in einem riesigen Zug sein Bier leer, starrte weiter. Ihr waren

diese aufdringlichen Blicke etwas unangenehm, obwohl sie dieses unbändige Begehrtwerden anregte. Als er sie fragte, ob sie sich von dem Fischer ficken lassen wollte, erschrak sie zuerst, doch dann wurde ihr ganz heiß bei dem Gedanken, diesen fremden Schwanz in sich zu haben. Sie brauchte noch zwei Gläschen Schnaps, bevor sie wieder etwas zur Ruhe kam. Ja, sie wollte alles machen, solange es gemeinsam mit ihm war. Ihre Finger zitterten und es fiel ihr schwer, die vollen Gläser zu halten, ohne zuviel zu verschütten. Und ehe sie es realisierte, waren sie auch schon zu dritt auf der Straße. Sie stützte sich auf die vertraute Schulter und spürte eine fremde Hand auf ihrem Arsch.

Im Hotel barg sie sich in vertraute Umarmung, während sie hörte, wie sich jemand auszog. Der Fremde zögerte, wagte scheinbar nicht, diese

innige Vereinigung zu stören. Ein einladendes Winken reichte nicht. Er mußte aufgefordert, wie ein Hund herbeigerufen werden. Sie spürte die fremden Hände auf ihrer Haut. Während sie sich der Geborgenheit des innigen, vertrauten Kusses hingab, fühlte sie, wie ihre kleine Muschi befinngert & gespreizt wurde. Der fremde Schwanz bohrte sich in ihren zarten Körper, ihr Becken bebte unter den Stößen, während sie den Mann küßte, den sie liebte. Dieser fremde, unbeholfene Stecher machte ihre innige Vertrautheit noch offensichtlicher. Und zwischen diesem Durchgefickt-werden & diesem innigen Gehalten-werden kam sie schließlich. Sie fiel in ein Meer aus gefickt & geküßt werden. Sie schwebte in zeitloser Vereinigung mit ihrem Geliebten.

Als sie wieder aufsaß, war der Fremde weg. Sie dankte ihrem Mann, schmiegte sich an ihn,

drückte seinen Schwanz zwischen ihren Schenkeln, holte ihn herein in ihr Innerstes und schief zufrieden ein.

Er hingegen konnte kein Auge zumachen. Die ganze Nacht über betrachtete er seine Geliebte, diesen zarten Körper, der ihm so vertraut war, daß er zu fühlen schien, was sie fühlte. Es war für ihn, als wäre er in diesem Körper gefickt worden. Er war erregt & befriedigt, verstört & dankbar. Er fühlte sich dieser Frau innig verbunden, wie noch keinem Menschen bisher. Und er ahnte eine Fremdartigkeit, die ihm wohl immer wieder neu sein würde.



ie nächsten Tage waren schwül. Irgendwann hatten sie sich durchgerungen, baden zu gehen. Nur Hunde & verrückte Touristen setzen freiwillig ihre Körper der sengenden Sonne aus, dachte er, als er im Geiste kreischend zu Staub zerfiel. Wie sehr man sich doch von Normen & Erwartungshaltungen bestimmen läßt. Der Hotelmanager hatte sie solange unverständlich nach ihrer Zufriedenheit mit den Bademöglichkeiten befragt, bis sie, um ihre Zufriedenheit zu beweisen, an den Strand gegangen waren.

Genau dort, wo sie einigemal in der Nacht gevögelt hatten, saßen jetzt ein paar ältere Damen und streckten ihre blaßblauen Schenkel in die Sonne. Es waren nur mehr wenige Bade-

gäste am Strand. Eine junge Mutter lief unablässig ihrem kleinen Ausreißer nach. Der lachte & biß eine der alten Damen in den Fuß. Die Dame schrie wie am Spieß und schimpfte empört. Die junge Mutter entschuldigte sich unterwürfig. Die anderen Damen meckerten böse über die Unfähigkeit heutiger Mütter und über den Verfall der Sitten & Gebräuche. Ausländertum schien Schuld an der Misere, und überhaupt an allem - und daß diese ganzen Fremden einen Krieg verdient hätten.

Wie leicht sich Feindbilder doch austauschen ließen. Einst waren die Christen der Abschaum, wurden für den Brand von Rom verantwortlich gemacht und gejagt. Dann bekamen sie die Macht und metzelten die Heiden nieder. Die Juden wurden verfolgt und abgeschlachtet, bis sie selber ihr Terrorregime errichten konnten.

Kaum waren die Deutschen nicht mehr die Bösen, schimpften sie schon fleißig mit auf die Russen. Und als die Russen sich unterworfen hatten, waren sie auch schon Freunde im Kampf gegen den Islam. Wer würde in Zukunft der Inbegriff des Bösen sein? Würde sich die Arabische Welt Seite an Seite mit dem Westen & dem Osten über afrikanische Bodenschätze hermachen?

Der kleine Junge tollte wieder lachend über den Strand. Die Mutter rief verzweifelt hinterher.

In den folgenden Nächten gingen sie öfters in die kleine Bar am Hafen. Auch wenn sie manchmal nur kurz ein Gläschen tranken, genoß sie die Vorstellung, sich von irgendeinem dieser muskulösen, fremden Männer nehmen zu lassen.

In der Sicherheit der vertrauten Umarmung lies sie ihre Phantasie schweifen.

Eines Abends als sie die Bar verließen, warteten drei junge Fischer vor dem Eingang auf der Straße. Sie piffen ihr nach und riefen etwas in dieser fremden Sprache. Sie sah ihn kurz fragend an, und nachdem er ihr zustimmend zunickte, drehte sie sich um, ging lasziv auf die drei zu, schmiegte sich verführerisch an einen und küßte einen anderen. Dann ging sie wieder zu ihrem Geliebten und winkte den drei mitzukommen.

Im Hotel lies sie sich aufs Bett fallen und genoß die vielen Küsse, die sie bedeckten, die Hände, die sie streichelten und langsam auszogen, und die Sicherheit der einen Hand, die sie festhielt.

Sie wußte irgendwann nicht mehr, wo oben & unten war. Überall Hände, Küsse, Streicheln & Lecken. Sie ließ sich fallen, schwebte dahin, bis

sie endlich einen der Schwänze in sie eindringen fühlte. Mit wilden Stößen bohrte er tief in sie hinein. Sie erschauerte, drängte ihm entgegen. Zwei Hände faßten ihre Hüfte und drückten sie gegen dieses fremde Becken. Sie schrie auf. Der Schwanz stach umso fester in sie. Sie zog die Hand ihres Geliebten zu sich, vergrub ihr Gesicht in seiner Umarmung und kam.

Sie hörte die Männer irgendetwas sprechen. Einer spritzte ihr auf die Brust. Die Stöße wurden immer heftiger. Plötzlich war ein anderer Schwanz in ihr. Sie gab sich seinem wilden Rammen hin, verging in einem endlosen Wechsel an Schwänzen, Händen, Küssen & Begehrtwerden.

Sie wußte nicht mehr, wie oft sie gekommen war, wieviele Schwänze in ihr gewesen waren, wieviele Stunden sie so verbracht hatten. Als sie

irgendwann wieder zu sich kam, war es ganz ruhig um sie. Im fahlen Licht des Mondes sah sie den Mann, den sie so sehr liebte, neben sich liegen. Sie wollte auf die Toilette, konnte sich aber kaum auf den Beinen halten. Der Boden war übersät mit gebrauchten Kondomen. Das Klo war eiskalt. Ihr Becken bebte noch lange nach. Sie schmiegte sich an seine warme Brust und lauschte dem Rauschen der Brandung. Er küßte diese fremde & vertraute, verstörende & liebevolle Frau und hielt sie lange, innig, bangend fest.

Rangsam und gemächlich gingen die Tage dahin. Sie schlenderte oft durch das Dorf. Es war wieder kühler geworden. Die letzten Touristen hatten diesen müden Ort verlassen, die Bars geschlossen, die Hotels sich eingewintert. Das ganze Dorf war wie ausgestorben. Einzig die Bar am Hafen und zwei kleine alteingesessene Cafés konnten von den wenigen ständigen Bewohnern leben. Die Straßen boten ein trauriges Bild: Versperrte Rolläden, vernagelte Schaufenster, zerschlagene Fensterscheiben und Müll überall. Auf der Straße vor dem Hotel fütterten die alten Frauen eine Schar Tauben und Möwen. Die Möwen segelten in weiten Bögen über den krummen, schwarzen Gestalten und schnappten sich die Brotkrumen schon beim Werfen aus dem

Flug, während die Tauben am Boden durcheinanderliefen und wahllos umherpickten. Ein Stückchen eines Kunststoffstrohhalmes wurde immer wieder aufgepickt und vergebens zu knacken versucht. Unentwegt stürzte sich eine der Tauben auf den Unrat bis schließlich zwei gar um das wertlose Stück zu raufen begannen.

Ein Mädchen hielt den Tauben Brotstückchen hin, bis diese auf ihren Armen sitzenblieben. Das Kind rief begeistert nach der Mutter. Diese lobte es stolz. Die Kleine stand bewegungslos da und strahlte. Eine Taube setzte sich auf den Kopf und schiß ihn voll. Das Mädchen schrie erschrocken auf, lief heulend zur Mutter. Diese gab ihm eine Ohrfeige und zerrte es schimpfend davon.


In den Zeitungen wurde von Theaterbesuchern berichtet, die vom terroristischen Regime ihres

eigenen Landes vergast wurden, nur um irgendwelchen Freiheitskämpfern, die sie als Geiseln genommen hatten, nicht nachgeben zu müssen. Und ein anderes Land bekämpfte den Terrorismus, indem es ein ganzes Volk als potentielle Terroristen oder potentielle Unterstützer von Terroristen ausrottete. Dieses Land, das von den Überlebenden eines grauenvollen Völkermordes gegründet wurde, rechtfertigte nun ihre eigene Grausamkeit mit dem Leid, das ihre Väter erlitten hatten. Und ein anderes Land, das durch Völkermord entstanden war, unterstützte es dabei.

Terrorbekämpfung mußte zur Rechtfertigung für alles Übel der Welt herhalten. Bspitzelung, Folter, Eroberung & Raub- alles war erlaubt. Die Menschheit schien in die Barbarei abzugleiten und fühlte sich dabei noch erhaben.

Er lag auf dem Bett und starrte zur Decke. Lange lag er so reglos da, bis er plötzlich aufsprang, ungeduldig im Raum auf & ab schritt, schließlich seine Jacke packte und davonging.

Der Wind zerrte an seinen Kleider, als wollte er ihn vom Meer abhalten, doch die Wellen schlugen ihm entgegen, lockten ihn, küßten ihn mit tausend feinen Tropfen. Der Weg an den Klippen war glitschig. Die Füße fanden kaum sicheren Halt. Er kümmerte sich nicht darum. Er stieg gedankenverloren weiter. Sein Geist war weit draußen im Meer. Tief in den gewaltigen, dunklen Massen. Fernab allen Lebens. Dort in der Dunkelheit war er zuhause. Stundenlang stand er an der Brandung, bis ihn die Sehnsucht nach der Wärme & Geborgenheit seiner Gefährtin wieder nach Hause trieb.

ur noch selten gingen die
zwei Liebenden durchs Dorf.
In der Bar kannte man sie

inzwischen als exotische Sonderlinge. Es war ihnen gleich, was man über sie redete. Sie verstanden es so & so nicht. Sie wußte, daß die Männer sie aus Angst vor ihrer Initiative abwerteten. Er dankte ihr für eine wahre Treue, die über den engen Horizont dieser Menschen weit hinausging. Manchmal kamen sie noch vorbei und nahmen sich einen oder mehrere der Fischer mit.

Währenddessen hatte die junge Tochter des Bäckers ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie hatte eine weiche, helle Haut & fröhliche Augen. Die beiden kamen immer wieder auf ein wärmendes Getränk vorbei. Das Mädchen grüßte sie freund-

lich und versuchte manchmal, sich durch Zeichen zu unterhalten. Er mochte ihre unbeschwertere Art. Sie hatte immer ein verspieltes Schmunzeln auf den vollen, weichen Lippen. Wenn er am Strand spazierenging, war seine Partnerin immer öfter auch alleine in dem kleine Café. Die beiden Frauen mochten sich und begannen einander zu vertrauen.

Eines Abends eröffnete sie ihm, sie hätte eine Überraschung. Er mußte sich aufs Bett legen. Sie verband ihm die Augen und fesselte Arme & Beine am Bett fest. Dann hatte er zu warten, und sie ging aus dem Haus.

Er mußte eingeschlafen sein, denn als er aufwachte, war es bereits dunkel. Er hörte die Türe schließen, dann Flüstern & Kichern. Er spürte ihren Kuß auf seinem Mund, dann wurde die

Decke weggezogen, und er lag nackt & wehrlos da.

Zärtliche Küsse bedeckten seinen Körper. Es roch warm & süß nach Zimt & Patchouli. Sie fragte ihn, ob er sie sehen wollte, und nahm die Augenbinde ab. Beide Frauen standen nackt vor ihm. Im Mondschein schimmerten die vollen Brüste der Bäckerstochter. Die Frauen begannen sich zu küssen & zu streicheln.

Eine kleine Ewigkeit schienen sie ihm keine Beachtung zu schenken. Er sah nur den Schimmer ihrer Schultern, ihre Rücken & die Haare. Irgendwann legten sie sich neben ihn ins Bett. Hie & da streiften ihre Schenkel an seinen, oder eine Hand verirrte sich scheinbar unabsichtlich auf seine Brust. Jede dieser kleinen Berührungen elektrisierte ihn.

Plötzlich wandte sich die Frau, die er über alles liebte, zu ihm und lächelte. Langsam begann sie ihn zu küssen. Das Mädchen schaute zuerst scheu zu und machte es ihr dann gleich. Als seinem Schwanz endlich die Aufmerksamkeit zuteil wurde, nach der er schon so lange stramm gebettelt hatte, platzte er beinahe vor Erregung. Seine Gefährtin bemerkte das und begann wieder, mit der Bäckerstochter zu schmusen. Nach einer Weile setzte sie sich endlich auf ihn. Ihre feuchte, heiße Höhle umschloß seinen Schwanz. Er schien im Himmel zu sein.

Langsam bewegte sie sich, weiter das Mädchen küssend, auf & ab. Beide saßen auf ihm. Die Kleine rieb ihre Muschi an seinem Bauch und manchmal berührte sie damit den Schaft seines Schwanzes. Er war froh, gefesselt zu sein, sonst wäre er über die Bäckerstochter hergefallen und

hätte sie gnadenlos durchgefickt. So konnte er nur zusehen, wie seine Frau es ihr schließlich besorgte.

Am nächsten Tag schaute das Mädchen in der Bäckerei beschämt zu Boden, als die beiden Fremden kamen. Doch die schienen im süßen Duft der Backwaren zart den würzigen Hauch des saftigen Pfläumchens zu riechen, das sie in der Nacht genossen hatten. Und die Röte auf den Wangen & das Zittern der feinen Hände bezeugten die Erregung des Mädchens.

Wilde Stürme tobten über das Land. Mannshohe Wellen überfluteten den Kai, und der Himmel war von dunkelgrauen Wolken verfinstert. Heulend pfiff der Wind Tag & Nacht durch die Ritzen der Fenster. Die ständige nasse Kälte schlug sich auf ihr Gemüt. Sie blieben tagelang im Bett.

In den Zeitungen äußerte sich das Oberhaupt der damals weltweit mächtigsten Nation, sein Krieg sei nur gegen alle Individuen, die das haßten, wofür sein Land stehe. Die Freiheit der Gedanken & Gefühle schien damit gestorben zu sein. Dementgegen wurden jedoch Kritiker dieser Politik als Feinde der Freiheit diffamiert. Widersprüche, die so offensichtlich waren, daß es selbst einer Welt voller Analphabeten auffallen sollte.

Dies war jedoch nicht so. Selbst Intellektuelle & Würdenträger um den ganzen Erdball huldigten ihrem neuen Führer. Alle schienen Angst zu haben, denn schließlich kündigte dieser nur durch die Unterstützung von Großkonzernen an die Macht gekommene Diktator an, jede Nation könne sich zwischen einem „Mittragen dieser globalen Verantwortung“ oder einem Leben in Isolation entscheiden. Es schien wohl eher, als ob moralisch verantwortungsvolles Vertreten einer differenzierten Meinung mit Isolation bedroht würde. Es schien, als ob Söhne die Konflikte ihrer Väter auszutragen hatten. Welcher Standpunkt sich in einer zukünftigen historischen Betrachtung dieser Situation als verantwortungsvoll bezeichnen ließe, würde sich wohl zeigen.

Sosehr diese Generation früheren das stillschweigende Dulden oder geblendete Mitlaufen

in faschistischen Regimen vorwarf, sosehr erlag sie selber den Schwächen ihrer Väter.

Die beiden Liebenden wußten, wie schwer es war, nicht die Meinungen und Regeln der Mehrheit zu übernehmen. In den verschiedensten Bereichen des Lebens hatten sie erlebt, wie sehr ein abweichendes Verhalten innere und äußere Widerstände und Ablehnung oder sogar Haß hervorrufen konnte. Sich selbst & gegenseitig konnten sie dem mit unermüdlichem Austausch begegnen. Und die Ablehnung durch Außenstehende ertrugen sie leicht in der Sicherheit ihrer gegenseitigen Liebe.

Und manchmal konnten sie auch etwas von ihrem Mut an andere weitergeben.

Die Bäckerstochter hatte inzwischen ihre Scheu etwas abgelegt. Ihr nächster nächtlicher Besuch

erwies sich als weniger zaghaft. Sie kam mit einem Sack voller Kerzen, die sie im nüchternen Hotelzimmer verteilte & anzündete. Ein warmer Schein erhellte den Raum. Diesmal war der Mann nicht gefesselt. Das Mädchen lag in der Mitte des Bettes und wurde von beiden Seiten verwöhnt. Sie schien diese Aufmerksamkeit zu genießen und räkelte sich vor Lust. Bald wollte sie jedoch auch aktiv werden. Sie faßte ihm immer wieder an den Schwanz, sah ihm vielsagend tief in die Augen, murmelte sanft etwas in ihrer fremden Sprache und küßte verschwörerisch seine Partnerin.

Schließlich knieten sich die Frauen nebeneinander und boten ihm beide ihre Rückseiten an. Er konnte sich kaum entscheiden. Zuerst wollte er in seiner Gefährtin sein. Er liebte sie so sehr, daß er sie allen Mädchen der Welt vorzog. Die Frauen

schmusten heftig. Bald drängte sich das Mädchen so sehr zwischen die beiden Liebenden, daß die ältere ihr schließlich Platz machte.

Die Kleine war ganz weich & samtig. Sie zitterte. Er drang langsam in sie ein. Als er schließlich ganz in ihr war, seufzte sie zufrieden. Sie kippte ihr schmales Becken fordernd auf & ab. Er kam dieser Aufforderung nach, indem er fester in sie stieß. Sie wollte mehr. Er schmetterte sein Becken gegen diesen süßen kleinen Arsch, bohrte seinen Schwanz tief in diesen fremden Leib. Seine Geliebte küßte ihn herausfordernd. Die Kleine schrie vor Lust, übertönte das Tosen der Brandung, kam zuckend & schreiend und fiel schlaff auf das Bett.

Endlich durfte er wieder in der Frau sein, die er liebte. Sie vögelten neben dem erschöpften Mädchen, bis dieses wieder lebendig wurde und mit-

spielen wollte. Diesmal mußte es eine Zeit lang zusehend warten. Immer wieder befangerte es neugierig seinen Schwanz & ihre Muschi, küßte den einen oder anderen, streichelte Rücken, Brüste, Ärsche, während die beiden Liebenden miteinander in Ekstase verschmolzen.

Die Kleine konnte nicht genug bekommen, ergriff von diesem Mann in immer unverschämterer Weise Besitz, zwang ihn, sie immer wieder immer härter zu nehmen. Ihr weicher Busen, ihr schmaler, weißer Rücken, ihr kleiner Arsch waren ganz klebrig verschwitzt. Die Locken hingen ihr strähnig in das erhitzte Gesicht. Das samtig weiche Pfläumchen war rot aufgeschunden. Die Verruchtheit der beiden Fremden lies sie alle Hemmungen vergessen.

Um ihre aufgeriebene Muschi zu schonen, bot sie ihm ihren Arsch an. Er zögerte. Sie wimmerte

leise, als er dieses enge Loch eroberte. Die beiden Frauen hielten sich engumschlungen. Langsam schob sie ihren Anus über seinen Schwanz. Vorsichtig bahnte er sich seinen Weg. Ihr Stöhnen wurde lustvoller, ihr Wimmern zu Lachen. Sie schmiegte sich an die fremde Frau, küßte sie dankbar & innig und lies sich von deren Mann zu einem letzten Höhepunkt treiben. Im warmen Licht der aufgehenden Sonne saß das seltsame Paar auf dem zerwühlten Bett und betrachtete zufrieden & stolz ihre schlafende Schülerin. Nie fühlten sich zwei Menschen so sehr füreinander bestimmt. Die beiden Gefährten hielten sich noch lange engumschlungen, erzählten sich leise ihre Eindrücke, küßten sich dankbar und schliefen verliebt turtelnd ein.

Unaufhaltsam verging die Zeit, und sie wußten, daß sie bald wieder in ihre Welt zurückkehren mußten. Jeder Blick aus dem Hotelfenster auf den schmalen Streifen braunen Strand, die Palme, die kleinen Boote & das endlose, aufgewühlte Meer machte sie wehmütig. Ein Leben voller Herausforderungen wartete auf beide. Eine Welt, in der immer & überall mit zweierlei Maß gemessen wurde, in der festgefahrene Werte & Moralvorstellungen über den Menschen gestellt wurden, die Angreifer zu Verteidigern, Freiheitskämpfer zu Verbrechern, Liebende zu Perversen machte. Eine Welt des Scheins, der Täuschung & der Lüge. Eine Welt, in der es schwer fiel, wirklich ehrlich zu leben.

Außerdem wollten sie nicht abreisen und die Bäckerstochter ohne einen Verbündeten zurücklassen. Auf ihren Ausflügen in die Bar konnten sie sie nicht so einfach mitnehmen, denn das Dorf war klein und die Menschen hier sehr konservativ.

Einmal nächtigte ein dicker, alter Geschäftsmann in ihrem Hotel. Er war offenbar öfters hier auf der Durchreise. Nach dem Abendessen wälzte er sich noch zu einem Spaziergang auf die Straße. Sie sollte ihn ausprobieren, um zu erfahren, ob er sich für ihre Zwecke eignete. Ihr ekelte vor diesem alten Fettklos, doch sie fand Gefallen daran, den Anweisungen ihres Mannes zu gehorchen.

Sie sprach den Herrn an, plauderte mit ihm, machte einige anzügliche Andeutungen, und der Alte begann zu schwitzen. Sie fuhr ihm mit ihren

zarten Fingern langsam über die Brust & den dicken Bauch, schob ihre kleine Hand unter das feuchte Hemd. Eine muffige Dunstwolke stieg daraus empor. Als sie ihm an die Hose griff, sackte der alte Mann beinahe zusammen.

Er folgte ihr bereitwillig ins Hotelzimmer, stand dort aber nur hilflos da und zitterte. Sie sah ihren Geliebten fragend an. Der befahl dem Mann in strengem Ton, sich auszuziehen. Lange nestelte dieser an Krawatte, Hemd, Hose & Strümpfen herum. Der Alte hatte einen modrig-süßlichen Geruch & eine weiche, fettige Haut. An seinem aufgedunsenen Körper rann klebriger Schweiß herab. Er wurde ins Badezimmer verwiesen, während die beiden Liebenden zärtlich miteinander schmusten.

Kaum aus dem Badezimmer zurück war der Alte wieder triefnaß verschwitzt. Er mußte einige

Laken auf das Bett breiten, dann hatte er das Objekt seiner Begierde zu entkleiden. Sie wurde angewiesen sich hinzulegen, und der Alte sollte sie ausführlich verwöhnen.

Seine Zunge war lang & fleischig. Er küßte schmatzend über ihre Oberschenkel, die Schamlippen & den Kitzler. Sie fühlte ein prickelndes Saugen. Dann schob sich seine Zunge in sie und leckte schlabbernd & breit zwischen ihren Beinen, bis sie begann, triefnaß zu werden.

Als sie seinen kahlen Kopf zwischen ihren Beinen sah, war ihr, als läge da ein großes Kind. Sie strich ihm über den breiten runden Rücken. Er durfte nach oben kommen und ihre Brüste küssen. Sein Schwanz war lang & dünn. Als er auf ihr lag, hatte sie Angst, von diesen Fettmassen erdrückt zu werden. Zaghaft suchte sich sein Stäbchen den Weg in ihr Inneres. Modrig-

süßer, klebriger Schweiß tropfte auf ihre Brüste und rann an ihren Schenkel herab. Er schnaufte wie ein Dampfroß und stocherte nervös in ihr herum. Langsam vermischte sich ihr Ekel mit einer seltsamen, morbiden Erregung. Sein Bauch klatschte gegen sie und rieb schwabbelnd an ihrem Kitzler. Das steigerte ihre seltsame Erregung. Viel mehr erregten sie jedoch die Befehle & Anweisungen ihres Geliebten. Er dirigierte den Alten & sie in strengem Ton nach scheinbar willkürlichen Launen, doch sie gab sich diesen Anweisungen gerne hin, den sie wußte, wie gut er sie kannte, und wie sehr er sie liebte. Und zur Lust, die er ihr bereiten ließ, kam die Lust, nicht planen zu müssen, keine Wünsche haben & sich keine Gedanken machen zu müssen.

Sie ergab sich in die wohlige, kindliche Sicherheit der Entscheidungslosigkeit, der Verantwortungslosigkeit, des ungetrübten Genießens.

Der Alte schien völlig phantasielos. Alles mußte ihm befohlen werden. Und nach einer halben Stunde lag er nur noch keuchend & schwitzend auf dem Bett. Sie mußten ihn davonjagen und alleine weitermachen. Und sie genoß es, wieder mit ihrem Partner vereint zu sein.

Es war im Grunde ganz einfach: Diejenigen, die aufgrund der Verbrechen ihrer Väter, durch Kolonialisierung, Versklavung & Plünderung, Macht über andere hatten, taten alles, um sich diese Vorteile zu erhalten. Deshalb erfanden sie wirtschaftliche Verbindlichkeiten, förderten korrupte Regierungen, inszenierten Machtwechsel & Krisen und führten blutige, ungerechte Kriege gegen unschuldige Menschen. Und um sich ihren Luxus nicht durch die Unannehmlichkeit eines eventuell aufkommenden schlechten Gewissens vermiesen zu lassen, versteckten sie ihren Reichtum so gut hinter der Anonymität von Aktiengesellschaften & Konzernen, bis sie selber die Zusammenhänge nicht mehr erkannten. Dann durfte jeder, der das

Bedürfnis dazu verspürte, satt & in teuren Klamotten gegen das „System“ protestieren, dieser obskure, personifizierte Sündenbock, der in Wahrheit doch unser Esel „Geldscheißer“ war. Und da es unmöglich schien, das „System“ zu verändern, verspürte niemand mehr den Drang, bei sich anzufangen.

An windstillen Tagen, kam ihm, wenn er lange auf seinem Balkon stand und das Meer betrachtete, das Bedürfnis, sein Leben zu verändern, auszusteigen & hierzubleiben, doch er wußte, daß dies nur ein weiterer Versuch wäre, sich etwas vorzumachen. Als Dauergast des Hotels, oder indem er sich durch die Not eines Anderen ein kleines Anwesen erschliche, würde er nicht wirklich aussteigen, und die Vorstellung, auf den ganzen gewohnten Luxus zu verzichten, war

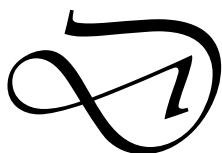
dann doch nicht mehr so romantisch. Außerdem schien es ihm viel schwieriger & wichtiger, das „System“ von innen zu verändern. In manchen ruhigen Stunden ahnte er jedoch, daß auch das eine Ausrede war.

Eines Abends brachte die junge Bäckerstochter eine Freundin mit. Es war ein schüchternes dunkles Mädchen. Lange Locken hingen ihr über das rundliche Gesicht. Große, braune Augen blinzelten ängstlich dazwischen hervor. Sie blieb immer dicht bei ihrer Freundin, tuschelte aufgeregt & betrachtete verstohlen die beiden Fremden.

Er sah seine Gefährtin schmunzelnd an. Hätte sie diese fremde Sprache gesprochen, so hätte diese zuerst gerne zu ihrer Schülerin gesagt, ob sie nicht einen jungen Knaben hätte mitbringen

können, denn danach gelüstete ihr momentan noch mehr. Dann jedoch verstand sie, welche Verbündete das Mädchen wirklich brauchte. Junge Männer kamen, zumindest in den warmen Monaten, immer wieder. Doch zu zweit war die Jagd nach neuen Erfahrungen leichter & lustvoller.

So machten sie sich an die Ausbildung der beiden, ließen sie gegenseitig ihre Körper erkunden und gemeinsam ihre Lehrerin verwöhnen, lehrten ihn zu erregen und seine Rute zu genießen. Und als die Nacht zu Ende ging entwickelte das schüchterne Mädchen eine ungeahnte Phantasie und überraschte ihre beiden Lehrer mit immer neuen, lustvollen Ideen.



Die Klippen waren rutschig naß.

Man mußte bei jedem Schritt aufpassen, wohin man stieg.

Er hielt ihr die Hand hin, um sie zu stützen. Sie stieg hinter ihrem Geliebten unsicher über den steinigen Abhang. Vor ihnen tobte die See. Meterhohe Wellen schlugen gegen die Felsen, spülten über riesige Brocken, als wären es Kieselsteine, oder spritzten in haushohen Gischtfontänen in die Luft.

Ganz am Wasser sprang er auf eine Platte, die eben von einer gewaltigen Welle überschwemmt worden war, und starrte aufs Meer. Gedankenverloren stand er da, als existierte nichts um ihn herum.

Plötzlich drehte er sich um & deutet ihr energisch, zu ihm zu kommen. Sie folgte ihm

zaghaft. Er schloß sie in seine Arme. Eine meterhohe Fontäne spritzte über den Felsen, auf dem sie eben noch gestanden war.

Er schien davon wenig beeindruckt. Die Klippen waren ihm vertraut. Jede Welle kündigte sich lange an, bevor sie ihre Maßen über die Felsen wuchtete. Er holte tief Luft, sog den Gischtnebel ein, blickte nochmals kurz aufs Meer, half ihr auf eine etwas erhabene Plattform und stieg ihr nach, bevor die nächste Woge ihn wegspülen konnte. Dann sprang er auf den nächsten Brocken. Sie folgte ihm, ließ sich ein Stück seiner Welt zeigen und genoß den Wind & die Wellen.

Abends brachte der angeblich unabhängige Sender der Nation mit dem größten Arsenal an privaten & staatlichen Waffen, mit gesetzlosen Bürgerwehren & paramilitärischen Organisa-

tionen, die Menschenjagd & Lynchjustiz betrieben, einen Fernsehbeitrag über fremdländische Kinderferienlager, in denen der Umgang mit Tretminen & das Überwinden von Stacheldrahtzäunen geübt wurde.

Diese Lager wurden Ausbildungsstätten für Terroristen genannt.

Abgesehen davon, daß wohl alle Kinder der Welt gerne Krieg spielen, waren diese Kinder in ihrem Alltag wohl auch immer wieder mit Tretminen & Stacheldraht konfrontiert.

Aber das paßte nicht zur plakativen Line des Senders.

Wozu wurde die Freiheit der unabhängigen Berichterstattung sosehr verteidigt, wenn kaum einer der Millionen Journalisten diese Freiheit wirklich nutzte? War es so schwer, sich der eigenen Vorurteile bewußt zu werden, um sie

infragezustellen und dadurch etwas unabhängiger zu berichten? War die Macht, selbst zu bestimmen, was als Wirklichkeit zu gelten hatte, so groß?

Doch unreflektiert Meinungen weiterzugeben, hatte nichts mit Macht sondern nur mit Funktionieren zu tun. Macht hat nur, wer selbstbestimmt handelt, und dies erfordert Selbstreflexion.

Wenige Monate später würden die gleichen Journalisten, die aus rein emotionalen Gründen ihre unausgegorene Meinung als Wahrheit verkauft hatten, eine vollkommen gegenteilige Sicht propagieren. Und alle würden ihnen nachplappern & sich einbilden immer schon diesen Standpunkt vertreten zu haben.

In ihrer Abgeschiedenheit wirkte das Weltgeschehen für die beiden Liebenden wie ein böser Traum, aus dem sie zu erwachen hofften, wenn sie wieder aufbrechen sollten.

Daß ein Land, das seine Soldaten nicht dem Urteil internationaler Gerichte auslieferte, weltweit verbindliche Vereinbarungen von Umweltschutz bis Menschenrecht so wenig einhielt und auf dem ganzen Globus so viel Unheil angerichtet hatte, mit solcher Überheblichkeit über andere Kulturen urteilte, und daß keine Nation es wagte zu widersprechen, war unbegreiflich.

Der Krieg schien unabwendbar, aber wohin sollte er führen?

Würde die schweigende Mehrheit der Menschheit endlich gegen den eigentlichen Aggressor aufstehen? Würden die Verantwortlichen für

dieses ganze Leid Rechenschaft ablegen müssen? Würden die wahren Gründe für diese Krise bekämpft werden? Dann müsste sich die ganze Welt & das Leben jedes einzelnen verändern.

Die beiden Liebenden verkrochen sich in ihre kleine Welt, verschanzten sich in ihrem Glück. Sie bauten sich ihr Universum aus Intimität & Abenteuern, gingen auf Entdeckungsreise in die Tiefen ihrer Seelen.

Dort waren sie zuhause. Jeder auf seine Weise & sich gegenseitig bereichernd. Und dort waren nur sie für ihr Glück verantwortlich.

Irgendwann wollten sich die beiden der einseitigen Berichterstattung der Medien nicht mehr aussetzen, doch sie hatten in diesem kleinen Dorf wenige Möglichkeiten zur Wahl. Die ver-

regneten Tage im Hotelzimmer waren lange, und außer der Liebe, den regelmäßigen Mahlzeiten & kurzen Spaziergängen am Strand hatten sie keine wirkliche Beschäftigung.

So erfanden sie Spiele, in denen sie die gesamte Weltordnung umdrehten und einen wunderbaren, phantastischen Kosmos erschufen.

Tage- & nächtelang erzählten sie sich von dieser unmöglichen Welt. Immer wieder kamen ihnen neue Ideen. Während der Mahlzeiten, am Strand & vor allem in den Stunden der leiblichen Vereinigung.

Und so unterschiedlich diese beiden Menschen waren, so sehr ergänzten sich ihre Ideen und vervollständigten ihre Träume & ihr Leben.



och einmal wollten die Liebenden in die Bar am Hafen gehen. Ihre beiden Schülerinnen nahmen sie mit. Die Mädchen standen etwas abseits. Wären sie mit dem verruchten Paar in Verbindung gebracht worden, es hätte das soziale Ende für sie bedeutet.

Ihre Lehrer hatten nichts mehr zu verlieren. Von den meisten in der Bar war sie schon gefickt worden. Sie kannte die Schwänze, an denen sich die Fischer nervös kratzten, als sie aufreizend zu tanzen begann. Sie wußte, wie sie sich anfühlten, wenn sie tief in ihr waren. An diesem Abend wollte sie die besten noch einmal genießen. Sie faßte dem ersten an die Hose. Der erstarrte. Allen war klar, was die beiden Fremden mit ihren Spielgefährten im Hotelzimmer machten, aber

hier vor allen war es doch unangenehm. Nachdem er auf ihre Küsse nicht reagierte und nur stocksteif dastand, stieß sie ihn verärgert & voller Verachtung weg.

Ihr Mann küßte sie. Er war den einzige, der sich keine Gedanken darüber machte, was die anderen dachten. Sie schmiegte sich an ihn. Er biß ihr in den Nacken, streichelte ihre Brust. Sei rieb ihren Hintern an ihm, drehte sich zu ihm um, faßte seinen Arsch und schmetterte ihr Becken gegen seines. Er schob ihr Kleidchen hoch, so daß alle ihre süßen, blanken Backen sehen konnten, und rieb die Beule in seiner Hose an ihrem Kitzler. Sie holte eilig seinen Schwanz heraus und schob ihn sich hinein. Er setzte sie auf einen Tisch. Verschüttetes Bier klebte naß auf ihrer Haut. Als sie sich stöhnend nach hinten legte, fielen klirrend einige Gläser zu Boden. Ihr

Kleidchen schob sich weiter nach oben. Sie zog es ganz aus. Ihr Liebster grinste sie verschwörerisch an. Sie ergab sich seinen fordernden Stößen. Zahllose Blicke brannten auf ihrer Haut. Unbeherrscht schrie sie ihre Lust heraus. Sie wußte, daß jeder in dieser Bar sie in diesem Moment ficken wollte.

Und sie ließ sich ficken. Ein junger drahtiger Fischer, mit dem sie eine besonders wilde Nacht verbracht hatten, stand gleich neben ihnen. Er rieb wild an seiner Hose und starrte sie furchterregend an. Ihr Geliebter griff nach der Hand des Fremden und legte sie auf ihre Brust. Der Fischer knüpfte seine Hose auf und nach wenigen Sekunden fühlte sie schon seinen heißen Saft über ihren Bauch rinnen. Nun packte schon der nächste aus, aber ihr Gefährte stieß ihn weg, fischte einen anderen aus der Menge, zog ihn her

und überließ ihm den Platz zwischen ihren Beinen. Sie spürte den mächtigen Knüppel des Fremden langsam in ihre nasse Spalte gleiten. Rund um sie standen erregte Männer, wild an ihren Schwänzen reibend, und verschlangen sie mit ihren begehrenden Blicken. Der Mann, den sie liebte, entschied, wer sie beglücken durfte, und er suchte nur die Stärksten, Wildesten, Größten aus. In einer Ecke der Bar versteckt sah sie ihre Schülerinnen stehen. Die Bäckerstochter mußte sich von ihrer Freundin festhalten lassen, so geil war sie darauf mitzumachen. Die Frauen zwinkerten sich heimlich zu. Dann überkam sie der nächste ekstatische Schauer. Sie zog ihren Liebsten zu sich, flüsterte ihm etwas ins Ohr und küßte ihn leidenschaftlich. Ihr Mann hielt kurz Ausschau, und winkte schließlich einen der Männer, die er vorhin weggestoßen hatte, heran.

Es war ein großer, stämmiger Bursche. Einer der Platzhirschen, von dem sie wußten, daß er hinter ihrem Rücken besonders über ihre Unmoral schimpfte. Jetzt aber war er nur geil auf die fremde Schlampe. Er packte sein Ding aus und fingerte zittrig an sich herum. Er mußte sich offensichtlich beherrschen, um nicht zu kommen, bevor er noch den Gummi übergestreift hatte. Sie zog sich an ihm hoch und schmiegte sich an ihn. Sie rieb ihren von Sperma schmierigen Leib an ihm, wischte den klebrigen Saft seiner Freunde an sein Hemd und markierte mit ihrer tiefenden Muschi seine Hose. Im gleichen Moment, als er verwirrt realisierte, was sie da anstellte, kam sein Saft, spritzte auf seine klobigen Pranken und tropfte auf den Boden. Er stieß sie entsetzt weg. Sie lachte. Er ballte die Fäuste, aber seine Freunde hielten ihn fest, ließen im nächsten

Augenblick angeekelt los, starrten ihre verschmierten Hände an und bugsierten ihn schimpfend & lachend hinaus.

Sie lehnte sich an ihren Geliebten, küßte ihn & sah ihm verliebt in die Augen. Er half ihr in die Kleider & bestellte noch zwei Gläser Wein.

Die beiden Mädchen waren unauffällig verschwunden. Als das Paar müde den verlassenen Weg zum Hotel entlang schlenderte, warteten die beiden im Dunkeln auf sie. Die Bäckerstochter stürzte sich auf ihn und zerrte an seiner Hose. Ihre Freundin versuchte sie aufzuhalten, aber die junge Frau entwickelte solche Kräfte, daß sie nur mit äußerster Gewalt daran gehindert werden konnte, mitten auf der Straße über den Mann herzufallen.

Ein Hund zerrte kläffend an seiner Kette. Die Freundin stammelte irgendetwas in ihrer fremden Sprache und deutete dabei immer wieder entsetzt auf den Hund. Der Mann drehte die Bäckerstochter herum. Ihr Kleid war zerrissen, ihr Rücken übersät mit Kratzspuren. Ihre Schenkel triefen vor Schleim & Blut. Er hob sie vorsichtig hoch und trug sie auf das Zimmer.

Die beiden Liebenden saßen engumschlungen auf ihrem Bett und beobachteten das dunkelhaarige Mädchen, wie es zärtlich seine Freundin reinigte & pflegte, aber die Bäckerstochter ließ dem Paar keine Ruhe, wand sich aus den umsorgenden Armen ihrer Gespielin, stürzte sich auf den Mann und verschlang gierig saugend seinen Schwanz, bis dieser endlich ihren Rumpf packte, sie auf das Bett warf, seinen Schwanz in

ihr kleines Loch stopfte und sie aufspießte, bis sie schrie. Die Kleine schob ihren zarten Körper mit aller Kraft auf seine Lanze und fauchte ihn herausfordernd an. Dann rief sie ihrer Freundin etwas zu, was diese energisch abwehrte. Nach mehrmaligen Mahnungen kam das dunkle Mädchen schließlich näher und begann zaghaft auf den weißen, zerschundenen Körper ihrer Gespielin zu schlagen.

Der war das anscheinend nicht genug. Sie schimpfte ungeduldig, bis er seine flache Hand auf ihren kleinen Arsch sausen lies. Auf der weichen, weißen Haut zeichneten sich rot seine Finger ab. Sie rief ihm auffordernd zu. Seine Hand landete nocheinmal klatschend auf dem zarten Körper. Sie brüllte orgastisch. Nach einem letzten Schlag sank sie entrückt in sich zusammen.

Das dunkelhaarige Mädchen, das bis dahin ängstlich in den Armen der Fremden Trost gefunden und gemeinsam mit dieser aufmerksam beobachtet hatte, wie dieser Mann die ungezügelte Begierde der jungen Bäckerin befriedigte, nützte diesen Augenblick der Erschöpfung, um ihrer Neugierde & ihrer Ergebenheit dankbar nachzukommen und seinen Schwanz ausgiebig zu verwöhnen. Saugend & schmatzend verschlang sie dieses Ding, streichelte dabei über seine Eier & seinen Arsch und wackelte stimulierend mit ihren runden Hüften. Seine über alles geliebte Frau, sah dem ganzen mit einem erschöpften, zufriedenen, wohlwollenden Lächeln zu. Sie hatte es genossen, zu beobachten wie sich der Schwanz ihres Auserwählten in den weichen, weißen Körper des Mädchens versenkt hatte. Sie liebte es, in aller

Ruhe seine Erregung zu betrachten, und sie wollte zusehen, wie er in diesem kleinen, runden Gesicht abspritzte. Sie rief ihm auffordernd zu, blinzelte ihn verführerisch an, und genoß schließlich mit ihrem Geliebten, wie sein Saft in die Kehle der Kleinen schoß. Die schluckte zufrieden, schleckte gierig alles sauber und kuschelte sich schläfrig zwischen seine Beine. Er rückte vorsichtig, um nicht das einschlafenden Mädchen zu stören, etwas zur Seite und machte seiner Partnerin Platz. Dann überhäufte er die Näherkommende mit tausend Küssen und schlief schließlich auch gemeinsam mit ihr ein.

Von den sanften Hügeln mit ihrem stacheligem Gestrüpp, den wilden Kräutern, den felsigen Abhängen & den kleinen Olivenhainen blies warmer, würzig duftender Wind. Die beiden Reisenden standen an einer Wegbiegung und betrachteten noch ein letztes Mal das kleine Fischerdorf mit seinen alten Hütten & den verwahrlosten Hotels. Das Meer schlug wie mit einer mächtigen Zunge lechzend die Bucht entlang, als wollte es diesen schlafenden Ort verschlingen. Den beiden Liebenden kam es vor, als verließen sie eine sinkende Insel, einen sterbenden & dem Vergessen preisgegebenen, morbiden & sinnlichen Traum. Sie wußten, daß sie wohl nie mehr wieder hierher kommen würden. Die Bäckerstochter & ihre Gespielin

überließen sie nun ihrem eigenen Geschick, ihr Glück zu schmieden. Sie wünschten ihnen viel Mut. Sie erwarteten nicht, die Mädchen jemals wiederzusehen. Vielleicht würden sie einmal das Paar wieder treffen, das so plötzlich hatte abreisen müssen. Daraus könnten sich noch viele schöne Stunden & vielleicht eine wundervolle Freundschaft entwickeln. Doch die beiden Reisenden wußten, daß einen das Leben immer wieder mit anderen Erlebnissen überraschte, wenn man den Mut aufbrachte und sich immer wieder überraschen lies. Die zwei Liebenden dankten sich gegenseitig für ihr Vertrauen & ihre Fürsorge, für ihre Ehrlichkeit & ihre Treue, die diesen Mut zum Leben erst ermöglichten. Sie küßten sich innig und leidenschaftlich, als wäre es das letzte Mal. Und dann drehten sie sich um & reisten weiter.